

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **10 (1888)**

Heft 38

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Behrter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in der Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger in St. Fiden.
Telephon in der Stadt:
in der
M. Kälin'schen Buchdruckerei beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beliebe man franco an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und fassst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 16. September

Einladung zum Abonnement auf die

Schweizer Frauenzeitung
mit den beiden monatl. Gratis-Beilagen:
Für die junge Welt und Mittheilungen
des Schweizer Frauenverbandes.

Per Vierteljahr fr. 1. 50.
Den eintretenden Abonnenten erhalten
das Blatt von jetzt an bis Oktober gratis.

Gesl. Bestellungen nimmt entgegen
Der Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung:
M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen.

Verzage nicht!

Aus dunklen Wolken wird die Nacht geboren,
Doch wieder aus der Nacht ringt sich das Licht.
Darum, o Herz, was du auch schon verloren
Und noch verlierst, verzage dennoch nicht!
Mag auch dein Unglück unermesslich scheinen
Und deine Zukunft öde, trüb und grau:
Sieh! auch die Wiesen und die Felder weinen
Beim Nah'n der Herrscherin den Abendthau.
Doch kommt der Tag mit seinem Rosenschimmer:
Gleich zaubert er das reinste Sonnengold,
Der schönsten Perlen glitzerndes Gestirmer
Aus seinen Thränen, die der Nacht gezollt.
D'rum zage nicht, ob noch so schwer die Sorgen!
Es muß die Nacht ja doch vorübergeh'n,
Und sollte dir allein kein neuer Morgen
Aus dunklen Trübsalnächten aufersteh'n?
Darum, o Herz! was du auch schon verloren
Und noch verlierst, verzage dennoch nicht!
Aus dunklen Wolken wird die Nacht geboren,
Doch wieder aus der Nacht ringt sich das Licht!

L. Mewes.

Strenge Gerechtigkeit.

Strenge, aber gerecht erscheint uns das neue Gesetz über Armenpflege und Erziehung verwahrloster Kinder, welches letzter Tage in zweiter Lesung und nach lebhafter Diskussion vom Großen Rath des Kantons Waadt angenommen worden ist.

Durch dasselbe können Kinder, die von ihren Eltern vernachlässigt werden, diesen entzogen und in einer Familie oder Anstalt versorgt werden. Ueber die Wegnahme aus der elterlichen Familie entscheidet jeweilen die zuständige Behörde (der Friedensrichter) und gleichzeitig wird ein Vormund ernannt, welcher an Stelle der Eltern über die fernere Erziehung des Kindes zu wachen hat.

Wer also sein Kind vernachlässigt, verfällt der ganzen Strenge dieses Gesetzes! Ob reich oder arm, ob hoch oder niedrig: das Kind wird weggenommen und die Vormundschaft Fremden übertragen. Möge dies alle bemittelten und unbemittelten Eltern, welche in Bezug auf die Erziehung ihrer Kinder leichtsinnig oder gleichgültig sind, zur Besserung anspornen!

Daß durch dieses Gesetz allen nachweisbar nachlässigen Eltern nicht bloß die Kinder, sondern auch noch die Rechte elterlicher Gewalt entzogen werden, ist eine ebenso sehr strenge, als wohlverdiente Maßregel gegen vielfach vorkommende empörende Gewissenlosigkeit und Pflichtvergessenheit.

Es gibt nämlich u. A. Leute, welche die Sorge für ihre Kinder recht gerne der Gemeinde oder mildthätigen Privaten übertragen, aber nur auf so lange Zeit, als die armen Kleinen ihren Erzeugern keinen ökonomischen Nutzen bringen können. Sobald jedoch der Zeitpunkt kommt und zugleich eine Gelegenheit, wo es gilt, die Arbeitskraft der minderjährigen Kinder eigennützig zu verwerten und auszubenten, dann werden die Kinder durch die selbstsüchtigen Eltern zurückverlangt. Wenn dann solchem Begehren nicht sofort freiwillig entsprochen wird, so stürzt man sich vor Gericht auf die gesetzlichen Rechte elterlicher Gewalt und väterlicher Vormundschaft.

Auf diese Weise wird oft manches Kind mitten aus einer ihm nützlichen und zuzugenden Berufslehre gewaltfam herausgerissen und zur Fabrikarbeit oder noch Schlimmerem verwendet. Das Gericht aber kann das Kind und seine bisherigen Wohltäter nur dann schützen, wenn durch die s. Z. notwendig gewordene

Wegnahme des Kindes aus der elterlichen Familie den betreffenden Eltern die Vormundschaftsrechte entzogen sind und an ihre Stelle ein Vormund eingesetzt ist, wie dies nunmehr im Kanton Waadt geschehen muß.

Dann gibt es wieder brave, aber unglückliche Mütter, welche wegen der Brutalität, Trunksucht u. des Mannes die Entfernung eines oder mehrerer Kinder verlangen. So gerechtfertigt nun solche Begehren auch sein mögen, Niemand dürfte oder könnte da entsprechen, so lange den betreffenden Vätern die Vormundschaftsrechte unbenommen bleiben. Also auch hier zeigt sich wieder, daß das neue Gesetz auf gerechter Basis ruht.

Jedenfalls ist namentlich der Armenpflege dadurch ein großer Dienst geleistet worden. Wir gratuliren dem Kanton Waadt zu dieser wichtigen Erregung und wünschen, es möge sein neues Gesetz „über Armenpflege und Erziehung verwahrloster Kinder“ nicht lange ein kantonales bleiben, sondern recht bald in der eidgenössischen Gesetzgebung denjenigen wichtigen Platz einnehmen, der ihm von Rechtswegen gebührt. Rettet die Jugend, so habet ihr die Zukunft gerettet!

R. W.-B.

Bekehrt!

Nun, Oberst, was beschäftigt denn Ihre Gedanken so ausschließlich diesen Morgen? Ist's die neueste Mode für Giletts oder die Mißgestalt Ihrer neuen Handschuhe? So beichten Sie mir doch!

„So sei doch nicht immer satyrisch, Mina! Ich verabscheue satyrische Damen von Grund aus; es ist an keine Ruhe zu denken in ihrer Gegenwart; immer muß man gewappnet sein und dann noch dringt der Pfeil ihres Spottes irgendwo durch eine Lücke des Panzers.“ Sei doch einmal liebenswürdig, Mina, und höre mich an: Ich suche eine Frau!

„Sie, ein Mann in so angenehmer Lebensstellung: Gesellschaften, Konzert, Theater, Pferde und Billard zur Disposition! Kann's nicht begreifen!“ sagte die unbarmherzige Mina. „Haben Sie etwa Ihr erstes graues Haar entdeckt, oder eine Falte auf Ihrer Stirn?“ und sie betrachtete ihn ganz ungenirt durch ihren Zwickel.

Der Oberst nahm mit tiefbeleidigter Miene ein Buch auf, was so viel heißen wollte als: „Laß

mich in Ruhe mit Deinem Spott und wenn Du Deine Pfeife alle losgelassen hast, dann will ich ein vernünftiges Wort mit Dir reden."

Aber Mina war nicht so bald fertig und fuhr unbeirrt fort: „Ich sehe wirklich nicht ein, wozu Sie eine Frau brauchen sollten. So viel ich sehe, fehlt weder Knopf noch Bändel; Ihre Haushälterin besorgt Ihre Garderobe, Ihr maître d'hôtel Ihren Appetit. An Einladungen fehlt es nie und auf Ihren Wink stehen Ihnen Gesellschaften genug zu Gebote; wozu denn eine Frau? Und wenn's eine Nothwendigkeit ist, die sich durchaus nicht aufschieben läßt, von welcher Gattung soll sie denn sein? Ich bin überzeugt, Sie hätten das Ding nur anzubeten und es würden sich sofort eine Menge Aspirantinnen einfinden. Also, lassen Sie hören, welches ist Ihr Ideal?"

„Nun denn, vor Allem will ich keine Schriftstellerin. Ich wünsche, daß die Gedanken und Gefühle meiner Frau in mir aufgehen, daß sie mit dem kleinen Königreiche sich begnüge, wo ich die gesetzgebende Macht bin; daß sie genug Verstand habe, um mich zu schätzen, aber nicht Geist genug, um mich zu überstrahlen und Andere anzuziehen.“

„Das höre ich gern, denn es ist so selbstlos,“ sagte Mina mit scheinbarem Ernste. „Nun, was weiter?"

„Du siehst, Mina, daß gelehrte Damen von der öffentlichen Bewunderung leben, sich groß dünken, wenn sie „im Druck erscheinen“. Stelle Dir einmal vor: das Herz meiner Frau nach außen gekehrt für Tausende zur Zergliederung; wie sie zehntausend fremde Pulse bewegt außer dem meinigen, mit Gedanken, die begeistern, und mit Worten, die beleben! Stelle Dir vor, wie ich an ihrer Seite gehe, nur bekannt als der „Herr Jemand“, den die geistreiche Fräulein N. zu heirathen geruht! Schrecklich! Mina, ich sage Dir, gelehrte Frauen sind eine Art Ungeheuer, gar nichts Weibliches an und in ihnen. Sie sind so ehregeizig wie Susser — warum würden sie sonst schreiben?"

„Weil sie nicht anders können,“ sagte Mina mit leuchtenden Augen. „Warum singt der Vogel? Es ist etwas in einer solchen Seele, das sich nicht unterdrücken läßt, das nach Wort und Ausdruck ringt, und gerade diese Eigenschaften sind es, die sie befähigen, die starke und innige Liebe eines verwandten Herzens zu schätzen. Auf Ehrerbietung und Achtung macht ein solches Herz Anspruch, das ist wahr, wenn sich aber nicht damit begnügen. Nein, gerade nach dem Schatz, den Sie ihm abgesprochen, gräbt es am eifrigsten. Daß es eitle und ehregeizige Schriftstellerinnen gibt, ist wahr. Aber man darf mit ihnen nicht alle verurtheilen. Es gibt noch genug gelehrte Frauen, die den heiligen Namen der Gattin und Mutter verdienen, obgleich ihnen die Macht gegeben ist, mehr als andern, ihre Gedanken und Empfindungen in Worte zu kleiden.“

* * *

„Guten Morgen, Oberst! Wie gefiel Ihnen die Dame, der ich Sie gestern Abend vorstellte?"

„Mir gefallen? Gar nicht! Das heißt, ich liebe sie. Sie eroberte mich im Sturm. Mina, diese muß Frau Oberst werden, sie ist mein verkörpertes Ideal!"

„Ich dachte wohl, sie werde Ihnen gefallen,“ sagte Mina, wagte aber nicht, ihn dabei anzusehen. „Sie ist wirklich sehr liebenswürdig; aber sind Sie sicher, daß sie Ihrem Wunsche geneigt sei?"

„Nun, ich schmeichle mir, es für möglich zu halten,“ verzogte der Oberst, indem er einen Seitenblick in den Spiegel warf. „Ich werde wenigstens Alles aufbieten, ehe ich ein „Nein“ annehme. Reizende Dame! Weiblich von den Zehenpitzen bis zu den Augenbrauen; kein Blauschmuck guckt unter den anmuthigen Falten ihres Kleides hervor. Welch' ein herrliches Leben könnte ein Mann mit ihr führen. Ihre Finger würden sicher nie von Tinte besudelt, Gott sei Dank! — Sie muß meine Frau werden!"

Und sie ward Frau Oberst. Eine Woche nach der Hochzeit trat Mina ein und zwar mit besonders verdächtigem Gesicht. „Welche Turkestaubenscene,“ rief sie schon unter der Thüre. „Wissen Sie, ich glaube nie an's Paradies, ohne den teuflischen Wunsch

zu hegen, Streit unter den Himmlischen anzustiften. A propos! Sie erinnern sich des „Abelard“, Oberst, und an die herrliche „Zeliska“ von derselben unbekanntem Schriftstellerin und jenen kleinen Skizzen von derselben Hand, die Sie so sehr bewunderten. Nun, ich war so glücklich, den wahren Namen der Urheberin zu entdecken. Sie haben soeben Ihren Arm um sie geschlungen. Wollen Sie mich küßen, wenn's nicht wahr ist?"

Und sie warf sich in überwallender Heiterkeit auf's Sopha. „O Oberst, — eine Frau zu heirathen, die Verstand genug hat, Sie zu schätzen, aber nicht Geist genug, um Sie zu überstrahlen! Eine Frau, die zehntausend Pulse bewegt mit Worten, die atmen und beleben! Und Sie an ihrer Seite gehend als der Herr Jemand, den die talentvolle Fräulein N. zu heirathen geruht! Ich erkläre, es ist mir herzlich leid um Sie, Oberst! Sie sehen ja schon aus wie ein Mann, der für's Leben deportirt wird!"

„Lache nur, Mina! Du hättest mir leicht einen schlimmen Streich spielen können, wenn Du mich z. B. selbst geheirathet hättest. Ich bin bereit, Dein Glaubensbekenntniß zu unterschreiben, daß eine Frau gelehrt und doch weiblich und liebenswürdig sein kann!"

Zum Kapitel Frauenberuf.

Wer viel mit Mädchen umgeht und auch etwa mit ihnen spricht über die jetzigen Verhältnisse des weiblichen Geschlechtes, wird leicht bemerken, daß das Einführen neuer Berufsarten sie weniger für sich, als für Andere interessiert, daß ihnen bange wird, wenn man von Zurückgehen der Ehen spricht, und meist ein ungläubiges Lächeln ihre Lippen umzuckt, wenn statistische Berechnungen große Zahlen von unglücklichen Ehen aufweisen. Darf man ihnen das übel nehmen? Muß man nicht zugeben, daß in der Ehe, im Haushalten, der eigentliche Beruf der Frau liegt?

Es ist ja gewiß notwendig, daß viel geschieht für unser Geschlecht und daß für die Leberzahl der Unverheiratheten Berufswege geöffnet werden, auch ist nur ein alter Aberglaube abgeschafft, wenn endlich zugegeben wird, daß der Frauenverstand nicht hinter dem der Männer zurücksteht, wenn er richtig ausgebildet wird, aber der Gesellschaft selbst wird doch nur geholfen, wenn das Familienleben wieder gehoben wird. Ist doch noch jedes Volk zerfallen, sobald sein Familienleben sich zerlegt. Lassen wir uns mahnen durch die traurige Thatsache, daß 75 Prozent der Ehen als unglücklich gezählt worden, aber nicht entmuthigen, und gestehen wir uns, daß zum großen Theil die Schuld am weiblichen Geschlecht liegt, nicht nur an den Frauen, auch an den Müttern, an den Schwestern. Wir müssen es hinnehmen, wenn die Schuld an der überhandnehmenden Ehelosigkeit der Männer unserem Geschlecht aufgelegt wird, denn wer die großen Ansprüche, die überhandnehmende Bergnügungssucht sieht, kann sich auch leicht erklären, daß wer so viel an sich denkt und für sich sorgt, sich nicht mehr eignet zur sorgsam Mutter, zur treuen Gattin, zur Krankenpflegerin, zur Erzieherin.

Sehen wir aber die Schuld, das Gebrechen ein, so können wir auch leichter Mittel zur Abhilfe finden, und gewiß fühlt jede denkende Frau, die noch das Herz auf dem rechten Fleck hat, das Bedürfnis, zu helfen gegenüber den vielen Klagen.

Suchen wir darum auf jede Weise durch Beispiel und Lehre einzuwirken, daß unsere Mädchen wieder anspruchlos nach außen werden, dagegen desto anspruchsvoller gegen sich selbst; daß neben dem Verstande wieder das Gemüth mehr Recht erhalte; daß die Meinung erlöschte: man könne durch Puß und sonstige Außerlichkeiten einen rechten Mann gewinnen und dann noch rasch die Haushaltung führen lernen.

Die Hausfrau bedarf ernstem Willen, liebevolles Wesen, gesunde Denkraft und fleißige Hände, sonst lernt sie nicht einmal den ganzen Umfang ihrer Pflichten kennen, geschweige ausüben. Und kennt sie die Arbeiten nicht alle, die erforderlich sind, so kann

sie ihre Zeit nicht eintheilen und benutzen, auch nicht die ihrer Untergebenen, macht unbillige Ansprüche und genügt selbst nicht. Je höher aber die Familie steht, um so größer ist der Einfluß, den sie auf Andere ausübt. Täuschung hält nicht auf die Dauer und die Frau, die ihren Platz nicht ausfüllt, wird von Dienstboten, Kindern und selbst von Armen nicht hoch geschätzt, wenn sie noch so geschickt ist in andern Fächern. Auf den Gatten kann sie nicht den rechten Einfluß haben, wenn sie nicht versteht, ihm sein Daheim lieb zu machen. Wie aber läßt sich denken, daß Kinder solcher Mütter Sinn für das Familienleben gewinnen sollen? Umgekehrt aber werden Söhne, die ihren Vater glücklich gesehen und mit Achtung zur Mutter aufschauen gelernt, weil sie von ihr gut erzogen worden, suchen, eben solche Gattinnen zu gewinnen, und dann gute Hausväter werden. Die Töchter aber werden sicher Gelegenheit finden, die Kenntniße und guten Eigenschaften, welche die Mutter sie gelehrt, zu verwerthen; selbst wenn ihnen das Schicksal die Ehe verweigert, so gibt es noch Arbeitsfelder genug, es werden ja immer tüchtige Haushälterinnen gesucht.

Wer aber einen Beruf erwählt, der die ganze Kraft in Anspruch nimmt, sei dann auch gewissenhaft genug, der Ehe zu entgehen, um nicht Gatte und Kinder Fremden überlassen zu müssen.

Vor allen Dingen müssen wir aber suchen, den Töchtern und Frauen des Volkes richtige Kenntniße von ihrem Einfluß und ihren Pflichten zu verschaffen, damit im Volke selbst das Familienleben wieder Werth gewinnt. Sind die Arbeiter von Hause aus gut besorgt und sehen sie, daß ihr Verdienst gut angewendet wird, dann bleiben immer mehrere lieber bei der Familie und immer weniger lassen sich zu Streifen und andern Schändlichkeiten verleiten. Sind aber die Vater zu Hause, so können sie die Mütter unterstützen bei der Erziehung ihrer Kinder und ach, wie nötig hätten doch diese eine bessere Erziehung; es ist ja schrecklich, wie roh die Jugend wird und welche Zeichen der Immoralität bei kleinen Kindern schon zu Tage treten. Da thut wahrlich Hilfe noth, wenn der Schlamme nicht dem Volke, dem Grunde unserer Gesellschaft, über den Kopf schlagen soll. Was aber kann werden, wenn die obere Stockwerke auf Schlamm gebaut sind? Frau Willi.

Was ist leicht verdaulich?

Was leicht verdaulich ist, glauben die meisten zu wissen, allein man spricht sehr oft nur vom Hörensagen darüber, und doch ist es namentlich für Kranke sehr wichtig, das genau zu wissen. Ein deutscher Arzt, Dr. Renke, hat in seinem „Chemischen Koch- und Wirtschaftsbuche“ veröffentlicht, wie viel Zeit die üblichsten Speisen bedürfen, um verdaunt zu werden. Es bedarf demnach zum Verdauen:

1 Stunde: Gekochter Reis. Reis ist also diejenige Nahrung, die sich gefodet am leichtesten verdaunt.

1 Stunde 30 Minuten: Geschlagene Eier, Gerstensuppe, gebratenes Wildpret, weich gekochte Aepfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, gekochter Lachs und gekochte Forelle, Spinat, Spargel, Sellerie, durchgeriebener Erbsen- und Bohnenbrei, Gersteneibrei, Hafersgrütze.

1 Stunde 35 Minuten: Gekochtes Gehirn und gekochter Sago.

2 Stunden: Gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Ochsenleber, gekochte saure Aepfel, gekochter Stockfisch.

2 Stunden 15 Minuten: Frische, ungekochte Milch, gekochter Truthahn.

2 Stunden 30 Minuten: Gebratener Truthahn, gebratene wilde Gans, gekochtes Lammfleisch, gebratenes Spanferkel, geröstete Kartoffeln, in den Hülsen gekochte Bohnen, große Bohnen, Erbsen, Linsen.

2 Stunden 45 Minuten: Pudding von Eiern und Milch, geröstetes, zartes Rindfleisch, Hühner-Fricassée, Austern.

3 Stunden: Weich gekochte Eier, geschmortes Hammelfleisch, roher Schinken, Beesteeft, gebratenes, mageres Rindfleisch, gebratener Barsch, gebratene Steinbutte und Scholle, Ruchen.

3 Stunden 15 Minuten: Ochsenbraten, Roastbeef, gekochte Mohrrüben, grüne Salate, Kohl.

3 Stunden 30 Minuten: Gebratenes Schweinefleisch, frisch gefalgene Schweinefleisch, geschmolzene oder gebratene Butter, hart gekochte Eier, alter Käse, frische Bratwurst, gekochtes Rindfleisch, eingefalgene Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, gekochte weiße Rüben, Hammelfleischsuppe, frisches Weizenbrot, gekochter Weißkohl, gekochter Meerrettig, gekochte Zwiebeln.

3 Stunden 45 Minuten: Gekochtes fettes Rindfleisch, Butterbrot mit Kaffee.

4 Stunden: Gekochtes und gebratenes zahnloses Geflügel, Hammelbraten, Kalbsbraten, Rindfleischsuppe, gefalgene Lachs, trockenes Brot mit Kaffee.

4 Stunden 15 Minuten: Wildes Geflügel, Schweinefleisch mit Gemüse gekocht.

4 Stunden 30 Minuten: Gekochtes zartes Hammelfleisch, frisch gefalgene Rindfleisch und Sauerbrant.

5 Stunden: Sehr hart gekochte Eier, gebratene Rauchwurst, zäher Kalbsbraten, gebratenes altes Hammelfleisch, gekochte Sehnen, Häute, Därme, Ochsentalg, Steinobst, Kirichen, Pfäfen, Rosinen, Mandeln, Pilze, Nüsse, Hülsen von Hülsenfrüchten.

6 Stunden: Altes Rindfleisch, gebratene Neunaugen (eine Art Fische) und gebratener fetter Aal.

Aus dieser Uebersicht geht also für Hausfrauen die Lehre hervor, schwächlichen Leuten nichts zu essen zu geben, woran sie über vier Stunden mit der Verdauung zu thun haben. Zusatz von viel Del, Fett und Säure erschwert die Verdauung, dagegen wird dieselbe gefördert durch Zusatz von Salz, Gewürz (Pfeffer, Zimmt, Senf), altem Käse, Kettig, Zucker und Wein.

Kleine Mittheilungen

Eine Speiseanstalt hat der Stadtrath von Zürich für die zahlreichen Forstarbeiter in dem der Stadt Zürich gehörigen Sihlwald errichten lassen. Die Mittagkost besteht aus Suppe, Fleisch (Rindfleisch, Kutteln, Wurst, Ragout), Gemüse (Kartoffeln, Reis, grünes Gemüse, Sauerbrant) und wird zu dem billigen Preis von 35 Cts. für alles zusammen abgegeben.

Ehrenmeldung. Die Frauen und Töchter von Oberhasli im Kanton Zürich haben sich beim letzten Brandunglück so wacker benommen, daß ihnen die schweizerische Mobilien-Versicherung eine Gratifikation von Fr. 200 zuwenden ließ. Recht so!

Die Gründung einer eigenen Frauenanstalt wird im Kanton Uri in Folge eines Spezialfalles eifrig angeregt.

Die Milchfabrik in Cham verarbeitet gegenwärtig täglich 30,000 Liter Milch und beschäftigt 300 Arbeiter.

Ein prächtiges Stück Appenzeller Handbroderie ist im Schaufenster des Ausstattungsgeschäftes von Herrn H. Brunbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich, ausgestellt worden, nämlich ein Brautschleierstück zu 500 Franken, — ein Preis, der keineswegs zu hoch erscheint, wenn man bedenkt, daß diese Leistung eine volle Jahresarbeit von kunstgewandter Hand ist. Man weiß in der That nicht, was man dabei mehr bewundern soll, die Eleganz des Designs oder die brillante Ausführung und den darauf verwendeten Fleiß.

In Davos-Platz wurde gestern in feierlicher Weise der Grundstein zu dem neuen Sanatorium gelegt, einer großartig planirten Heilanstalt für Lungenerkrankende. Die Erstellungskosten sollen Fr. 600,000 betragen. Die Lieferung der Mobiliereinrichtung für das ganze schöne Gebäude ist der bekannten Firma Kern & Witz in Basel um den Betrag von Fr. 80,000 übergeben worden.

In Philadelphia starb ein edler Menschenfreund, Henry Winkler, im Alter von 84 Jahren. Derselbe hat zu Lebzeiten an verschiedene Erziehungsanstalten in New-England über 1 1/2 Millionen Franken vererbt. Ehre solcher Gesinnung!

Wegen Uebertretung des Tanzverbotes am Sonntag wurden in Amerika jüngst 33 Israeliten, welche einer Hochzeit beigewohnt hatten, verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich ein Brautpaar.

Zum Kapitel „Stehsucht“. In Berlin ist vor einigen Tagen wieder ein wohlhabender Mann wegen Diebstahls zu Gefängnis verurtheilt worden; die Anrede der Kleptomane (Stehsucht) half ihm nichts. Der Betreffende hatte es besonders auf bares Geld abgesehen. Der gerichtliche Sachverständige, Dr. Mittensweig, bekundete, daß Kleptomane immer nur in Verbindung mit andern krankhaften Geisteszuständen vorkomme, so z. B. bei beginnender Gehirnverwundung, bei epileptischen Personen, bei hysterischen Frauen. Bei dem Angeklagten hatte der Sachverständige keinen sonstigen krankhaften Geisteszustand vorgefunden. Diese Befundung verdient auch anderwärts allgemeine Verbreitung. Es muß erreicht werden, daß kein gebildeter und rechtschaffener Arzt mehr das Vorhandensein von Kleptomane bezeugt. Freisprechungen angeklagter Kleptomane würden ein berechtigtes Gefühl der Bitterkeit bei dem sozial gedrückteren Theile der Bevölkerung hervorgerufen. Die Theorie der Kleptomane oder Stehsucht hat lange Jahre hindurch eine Rolle gespielt, welche darauf hinauslief, vermögendere Personen, welche sich gegen das Mein und Dein vergangen hatten, vor einer entsprechenden Verurtheilung zu schützen. Die neuere Psychiatrie hat dem ein Ende gemacht, sie erkennt eine Kleptomane in dem gewöhnlichen Sinne überhaupt nicht mehr.

Alphonse Daudet, der berühmte französische Romanhistoriker, hat in seinem neuesten Romane „Der Unterblich“ über die Bewohner von Korsika folgendes wenig schmeichelhafte Urtheil gefällt: „Sie sind alle die nämlichen, diese großen forstlichen Familien: Schmutz und Eitelkeit. Aus silbernem Geschirr mit ihrem Wappen essen sie Kastanien, die ein Schwein verschmähen würde.“ Diese Beschimpfung hat der Abgeordnete Emmanuel Arène nicht auf seiner Heimat sitzen lassen, und in der „Republique“ ergeht er sich in einem geharnischten Angriff gegen den Romanhistoriker: „Wir wissen nicht“, sagt er unter Anderem, „ob die Schweine, mit Respekt zu sagen, unsere Kastanien verschmähen, aber es gab eine Zeit, wo Herr Daudet sie nicht verschmähte. Nicht allerdings der Daudet von heute, dessen glänzende Erfolge im Buchhandel und lärmende Fiascos auf der Bühne nicht mehr zu zählen sind, aber ein gewisser Daudet, der wie dieser Alphonse hieß und nur einige Briefe von der Mühle Paul Arenes geschrieben

hatte. Wir sahen ihn eines Tages in Naccio landen, interessant und bleich, mager wie ein Dichter; er lief der Sonne nach und fand sie allenthalben, über seinem Kopfe und unter seinen Füßen. Diejem Daudet, der aus Frankreich kam und damals noch gut französisch sprach, bereiteten wir alle als gute Franzosen, obgleich zu vernachlässigte Leute, die herzliche Aufnahme, welche bei uns üblich ist. Es gibt nicht viele große Familien in Korsika, aber ich kenne deren wenigstens eine, die Familie Bozzo di Borgo, welche den Besucher besonders feierte. Ich glaube nicht, daß, als Herr Daudet dort wöchentlich fünf- bis sechsmal speiste, mit Kastanien eine solche Verwöhnung getrieben wurde. Ich selber hatte die Ehre, für welche ich heute weniger empfänglich bin, den lebenswürdigen Gesellen an meinem bescheidenen Familientische zu sehen. Doch erinnere ich mich nicht, daß man bei dieser Gelegenheit den einzigen Kastanienbaum meines Gartens geplündert hätte. Es bleiben noch Kastanien darauf übrig, von jenen wohlthätigen Kastanien, mit denen wir so viele leere Tassen füllen und die uns nachher auf die Nase fallen.“ Undank ist eben der Welt Lohn!



Fragen.

Frage 960: Eine gebildete, zartfühlende, grundbrave Wittwe mittleren Alters, die sich scheut, ihre Absicht der Desseitlichkeit anzudeuten, möchte dieselbe auf diesem Wege dem werthen Leserenkreis der Frauen-Zeitung zur Kenntniß bringen. Besagte Wittve ist Inhaberin einer äußerst gefunden und frohmüthigen Wohnung am Rhein in Feuerthalen, gegenüber der Stadt Schaffhausen, mit prächtiger Aussicht auf dieselbe und deren Umgebung und Dampfstation; nebenbei doch ländliche Verhältnisse. Da ihr noch einige Zimmer zur Verfügung stehen, wünschte sie einige junge Töchter aufzunehmen, denen klimatischer Wechsel gesundheitsvoller nöthig wäre oder iontische familiäre Verhältnisse es wünschten, bei häuslicher guter Kost und namentlich rücksichtsloser Behandlung in Anweisung häuslicher Einrichtungen und Anleitung jeder gewünschten weiblichen Handarbeit, bei sehr mäßiger Kost und Logisberechnung. — Gest. Anmeldungen zum Spredhaal Nr. 970 wolle man gefl. an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ adressiren.

Frage 961: Indem ich diesen Winter ein Zimmer heizen sollte, in welchem sich keine Ofenrohre anbringen lassen, erinnere ich mich in einer früheren Zeitschrift gelesen zu haben, daß es kleinere transportable Ofen gibt, dessen Heizmaterial keine Ofenrohre erfordert. Könnte mir vielleicht Jemand eine Adresse angeben, wo man solche kaufen kann und ob sich solche auch praktisch bewähren? Zum Voraus meinen besten Dank. W. A. in Z.

Frage 962: Dürfte ich eine Abonnentin um eine bestimmte Adresse bitten, wo ich ungerinigten Terpentin erhalten kann?

Frage 963: Ist keine Feuergefahr vorhanden, wenn ungelöschter Kalk und Schwefel auf dem Herdfeuer aufgelöst wird zur Vertilgung des Unkrautes?

Frage 964: Wäre eine Abonnentin so freundlich, mir anzugeben, wie Wohl, der einen Essig hat, wieder schmackhaft zu machen ist?

Frage 965: Wäre einer der ärztlichen Mitarbeiter der „Schweizer Frauen-Zeitung“ so gut, mitzutheilen, ob die Erfahrung wirklich lehrt, daß ganz kleine Kinder, welche während der ersten Monate ausschließlich mit kondensirter Milch ernährt werden, die Mchadits bekommen? Wenn Gefahr da wäre, könnte man dieselben durch einen Zusatz von dünnem Saferichlein vorbeugen? Eine Mutter.

Frage 966: Wer ertheilt mir gütigst Auskunft, wie man frische Entenfedern zum Gebrauche richtig behandelt, oder wer kann mir eine Adresse geben, wo man die Federn reinigen lassen kann?

Frage 967: Gibt es irgend einen leichten Hausverdienst, durch welchen sich eine schwächliche Frau, welche in Folge Stodens der Seidenindustrie in ihrer Gegend (Kanton Zürich) arbeitslos geworden ist, mit ihren drei Kindern anständig ernähren kann?

Frage 969: Unsere Tochter ist diesen Frühling von der französischen Schweiz zurückgekehrt und hat nicht viel Gelegenheit, sich im Französischen zu üben; wäre vielleicht Jemand so gut, mir eine französische Schrift oder Zeitung zu rathe, die für eine junge Tochter belehrend und unterhaltend wäre? Zum Voraus besten Dank. W. B. in L.

Antworten.

Auf Frage 958: Als Antwort auf Frage 958 diene Ihnen, daß ich seit Jahren obige Fälle bei Kindern und größern Kindern mit einem gefalgten Stück Brod, welches beim Zubetteden ohne Wasser oder bergl. genossen wird, kurirt habe. Dieses Mittel hat vielen meiner Schüler geholfen und dürfte mäßig angewendet auch Ihrem Kinde helfen. Viele Kinder nässen das Bett in Folge Erkältens oder zu spätem Abendessens und ruiniren sich so für immer. Kalte Abwägungen thun natürlich auch gut, aber das beste ist mäßiges, rechtzeitiges Abendessen, warmes Bett und schnelles Zubetteden. W. S., Lehrer in Bern.

Für Küche und Haus

Extrafeiner Apfelkuchen.

Aufzutischen bei Besuchen.

Leg' in die Waag' der Eier vier, Wieg' danach Zucker, Butter, Mehl; Den Zucker mit den Eiern rühr'. Dann kommt die Butter, liebe Seel', Jedoch die muß verlassen sein. Zuletzt kommt auch das Mehl hinein; Vergiß auch nicht Zitronen-Schal', Das schmeckt den Gästen allzumal. Dann streich' das Mehl mit Butter aus, Sonst bringst den Kuchen nicht heraus. Streu' drauf noch Ulmer Muschelmehl: Füll' in den Teig, die Apfel schäl'. Nun leg' darauf die Schnitt an Schnitz Und streu's mit Zucker und Mandel fein, So, hoff' ich, soll nichts vergessen sein.

Apfel- und Quitten-Pasteten. Man nimmt Apfel von einer feinen Sorte, schält sie, dünstet sie recht weich und treibt sie durch ein Sieb. Dann wiegt man so viel Zucker als Mark ab, kühlt denselben und kocht dann das Mark so lange darin, bis man es auswellen kann. Hierauf läßt man die Masse kalt werden, walcht sie und sticht sie mit Formen aus. Man kann auch viereckige Stückchen mit dem Messer abschneiden, die man dann auf Papier legt und an einem warmen Ort trocken läßt. — Von Quitten bereitet, werden sie noch feiner. Die Quitten werden dazu ungeschält weich gekocht, noch einmal so viel Zucker als Mark verwendet; wenn dick gekocht, daraus kleine Kugeln geformt, in Zucker umgewendet, breit gedrückt und abgetrocknet. Sie lassen sich in einer Blechbüchse lange aufbewahren.

Kartoffel-Nudeln. Ein Teller voll gekochte Kartoffeln werden fein gerieben, mit sechs Eiern vermischt, gefalzen und mit gutem Weizenmehl zu einem Teig geknetet, der sich mit der Nudelrolle auswachsen läßt; man vollt ihn fingersdick aus, bestreut ihn etwas mit Mehl und schlägt ihn zusammen. Nun schneidet man fingersdicke Stückchen oder Nudeln ab, kocht sie ein Weilschen im Wasser, schöpft sie dann heraus, läßt sie abtropfen, legt sie in eine Pfanne in heiß gemachtes Fett und brät sie schön blaßgelb; dann werden sie angerichtet und Deringalat damit gegeben. (Rathgeber für's Hauswesen.)

Gieb uns Frieden.

Novelle von Emilie Ergmeyer.

(Fortsetzung.)

Auf nichts war ich weniger vorbereitet gewesen. So entzückend mir sonst ihre Feiterkeit erschien, diesmal fühlte ich mich dadurch zum erstenmal verletzt. Eine unbestimmte häßliche Ahnung kroch mir beängstigend an's Herz und schloß mir die Lippen. Ich suchte nach Worten, ihr mein Befremden über die Art und Weise, in der sie eine mir ernste Sache behandelte, auszudrücken; aber sie, die stets meine Gedanken errieth, kam mir zuvor.

„O, du lächerlicher, närrischer, deutscher Pedant,“ sprudelten ihre Worte auf mich ein. „Kannst Du nicht die gute Stunde hinhinnehmen, ohne mit Deinen Gedanken in der Zukunft zu wählen. Aber so sind diese Deutschen, seltsames Volk das! Kommi, Seelchen, nimm Deine Geige und spiele mir Schumanns Abendlied vor, mich verlangt es zu hören, gerade heute.“

Wie verstand sie zu schmeicheln! Wie verstand sie liebend alle bösen Geister des Argwohn's zu bannen. Ich spielte das Abendlied, ich dachte an jene Stunde, da ich die Frau, welche ich anbetete, zum ersten Mal gesehen und vergaß alle und jede Mißstimmung.

Am folgenden Tage erfuhr ich, daß Herrenbesuch aus Petersburg erwartet werde. Die Nachricht traf mich wie ein Donnerschlag, denn sie bedeutete für mich das Ende eines beglückenden Alleinseins.

„Wir werden nun die dehors etwas sorgsamer wahren müssen,“ fügte die Fürstin der Nachricht gähmend hinzu, „es ist langweilig, doch es läßt sich nicht ändern.“

Das Wahren der dehors bestand darin, daß für eine unbemittelte Verwandte Weras, die in ihren alten Tagen auf Sobianka eine Zuflucht gefunden hatte und auf die bisher Niemand geachtet, aus der Hauptstadt ein paar elegante, modische Anzüge verschrieben wurden. Die Fürstin stellte sie darin den Herren aus Petersburg bei deren Ankunft als »ma chère tante« vor, und für die nothwendig erachtete Ehrendame war gesorgt. Des ferneren schienen die Rücksichten der Welt gegenüber gebieterisch zu verlangen, daß ich von Stunde an im strengsten Sinne des Wortes zu der Stellung eines Musiklehrers oder richtiger des Hausmusikanten degradirt war. Mein Spiel verlangte man nach wie vor, denn fast alle Russen sind leidenschaftlich der Musik ergeben; aber die Dame des Hauses stellte vor ihren Gästen gegen mich so meisterlich die Rolle der Herrin dar, daß irgend Jemand ein innigeres Verhältniß zwischen uns schwerlich ahnen konnte.

Der Sturz aus meiner Höhe war zu jäh, um mich nicht innerlich mit Wuth zu erfüllen, der sich bald noch rasendste Eifersucht zugesellte. Unter den fremden Herren befand sich ein Baron Krüdener, ein junger Mann, dem selbst der Neid zugestehen mußte, daß er sich als vollendeter Cavalier präsentirte. Vielleicht war er weniger schön als statlich; aber was ihm an Regelmäßigkeit und Feinheit der Züge abging, ersetzte für sein Aeußeres vollkommen die kleidliche Uniform der Scharfschützen des Kaisers, welchem Elitetrupp er angehörte. Sein schräg geknüpfter dunkelgrüner Waffenrock, den um die Taille ein rother Gürtel zusammenhielt, die weiten Beinkleider und hohen Stiefel schienen wie erkunden, um seine schlankte Gestalt vorthellhaft hervorzuheben, und blickte er unter seiner edigen Pelzmütze hervor mit dem überlegenen Selbstbewußtsein des geborenen Aristokraten auf mich herab, so hatte ich die deutliche Empfindung, in seinen Augen nur einer der Diener zu sein, die es für ein Glück halten dürfen, sich bevorzugten Wesen wie ihm nützlich oder angenehm zu machen. Hätte Weras Benehmen mir noch dasselbe Vertrauen wie ehedem eingeflößt, ich würde die Freiheit des Geistes besessen haben, seinen Hochmuth innerlich zu belächeln; die Sicherheit jedoch, mit welcher er ihr gegenüber die Rechte eines alten Bekannten in Anspruch nahm, die Zuverlässigkeit, mit welcher sie seine Vertraulichkeiten nicht allein duldet, sondern sogar in meiner Gegenwart hervor-

rief, machten mich Anfangs stutzig und erfüllten mich endlich mit zornigem Schmerz. Vernachlässigt und bei Seite geschoben, wo ich früher Alleinherrscher gewesen war, lernte ich alle Völlqualen der Eifersucht kennen, und dennoch an der Fürstin, an ihrer Treue und Aufrichtigkeit ernstlich zu zweifeln kam mir nicht in den Sinn; die Mittel nur, deren sie sich bediente, um unser Einverständnis der Welt zu verbergen, empörten mich auf's tiefste. Ich beschloß, unter jeder Bedingung mich gegen sie auszusprechen; aber mit bewundernswürdiger Gewandtheit wußte sie, die allezeit Unringte, einer Unterredung, einem Alleinsein mit mir auszuweichen. Endlich gelang es mir eines Tages doch, sie in ihrem Boudoir zu überraschen und Alles, was mir schon lange auf dem Herzen gebrannt, untermischt mit glühenden Liebesbetheuerungen entströmte, meinen Lippen. Wera erwiderte nichts, und ich, leidenschaftlich erregt, warf mich ihr zu Füßen: ich drückte den Saum ihres Gewandes an meine Lippen, ich beschwor sie, mir ein Wort der Verhöhnung zu sagen, ein Wort, das mich von ihrer unverändert mir bewahrten Treue überzeugen würde. Als ich auch damit nichts erreichte, erhob ich mich langsam. Der Stolz des Mannes und Künstlers empörte sich in mir und entriß mir die entrüstete Frage, wodurch ich das veränderte Verhalten ihrerseits verdient habe.

Die Fürstin Arapoff stand gleichfalls auf und das schöne Haupt erhebend richtete sie den Blick ihrer wunderbaren Augen, aus denen mir so oft der Himmel entgegengelacht, hart und kalt auf mich wie Stahl: „Es wird Zeit, in Wahrheit, daß wir bald nach Petersburg zurückkehren,“ sagte sie wie zu sich selber und wendete sich ab.

Ich begriff die Bedeutung jener Worte nicht; aber ich verstand den Ausdruck ihrer Züge und daß er mir nichts gutes prophezeite.

„Wera!“ schrie ich drohend auf. In mir kochte eine Wuth auf, deren ich vielleicht in nächsten Augenblick nicht mehr Herr war. Ein rother Schleier senkte sich vor meinen Augen, und ich entsinne mich dieses entsetzlichen Momentes nur insofern noch, daß ich weiß, ich hielt plötzlich Weras zierliches Handgelenk mit meinen Fingern umspannt, ich erblickte dicht vor mir ihr vor Furcht erblaßtes Antlitz.

Einem Moment schien sie noch mit sich zu kämpfen, dann neigte sie sich zu mir, und mit all der zauberischen Weiche, die sie ihrer Stimme zu verleihen wußte, berührte die Worte mein Ohr: „Thor, willst Du durch Dein Ungestüm Dich und mich verderben. Gedulde Dich nur ein Weilchen noch, bis wir wieder in Petersburg sind, und Du sollst zufrieden sein.“

Ihre Worte waren wie das Del, welches die empörten Wellen beruhigt. Ich trank den mir so theuren Laut in mich hinein, wie der Verdurstende den ersten ihm dargereichten Tropfen Wassers. Der Wechsel von rathloser Verzweiflung zu erneuter Hoffnung kam so unvermittelt über mich, daß ich mich vollkommen davon überwältigt fühlte und mich willenlos an die Thüre geleiten und hinauschieben ließ.

Hinter mir wurde der Nagel vorgehoben, aber was schadete das? Ich kam mir in diesem Augenblick wie ein Undankbarer vor, wie ein Barbar, weil ich jemals Wera mein Mißtrauen hatte verrathen können, vertraute ich ihr doch nur allzu gerne. Ich beschloß, jede Prüfung, die sie für die nächste Zeit mir noch auferlegen würde, geduldig zu ertragen, und erleichtert wurde mir die Ausführung dieses Entschlusses nicht wenig dadurch, daß sie doch mitunter ein freundliches Wort an mich richtete, daß sie den Galanterien des Baron Krüdener vor meinen Augen doch einige Zurückhaltung entgegensetzte. Da ich ihr in Worten nicht sagen durfte, was mir das Herz bis zum Zerbrechen erfüllte, ließ ich die Klänge meiner Geige für mich reden; ich spielte, wenn ich aufgefordert wurde, nur ihre Lieblingsstücke, die, wie ich hoffte, sie an verschwundene Tage erinnern sollten, und meine ganze Seele legte ich in die Töne. Ob sie mich verstand? Wer vermöchte die Seele Wera Alexandrowna's zu ergründen?

Im Späthommer schon kehrten wir nach Petersburg zurück, früher als Anfangs der Fürstin Absicht gewesen. Sie schützte verwickelte Familienangelegenheiten als die Ursache vor, und ich freute mich zu

sehr der Thatsache, um über die Gründe weiter nachzudenken.

In der Hauptstadt angelangt, suchte ich mein früheres Quartier wieder auf und erwartete mit einem Fieber der Unruhe in allen Gliedern den nächsten Abend. Jetzt, jetzt endlich mußte mir der Lohn werden für alle erlittenen, heldenhaft getragenen Kränkungen! Sobald die gewohnte Stunde es erlaubte, eilte ich in das Palais.

Wie anheimelnd umfing mich schon die Vorhalle, deren blendender Luxus, als ich sie zum ersten Mal betreten, mich so fremdartig berührt hatte. Heute war mir, als habe ich die Gabe, welche damals unerwartet mir in den Schooß gefallen war, erst wirklich verdient; das Herz klopfte mir in froher Erwartung so heftig, daß es mir beinahe physischen Schmerz verursachte.

Derselbe Diener, der mich so oft hier empfangen, dem ich manchen Kubel in die Hand gedrückt hatte, kam mir auch heute entgegen; aber er beantwortete meinen heiteren Gruß durch eine merkwürdig ablehnende Miene. Ohne diese weiterer Beachtung werth zu halten, wollte ich mit der Bemerkung, daß die Fürstin mich erwarte, an ihm vorübergehen; aber die trockene Erklärung abgebend, daß seine Herrin nicht zu sprechen sei, vertrat er mir den Weg. Ich sah ihn groß an und glaubte in der That während des ersten Augenblicks an ein Mißverständnis; mit einer Deutlichkeit jedoch, die jeden Irrthum ausschloß, wiederholte er nochmals die schon einmal vernommenen Worte.

Wie um mich zu besinnen, legte ich die Hand an meine Stirn. War denn hier eine Täuschung möglich? Hatte nicht Wera bei unserer Trennung meine Frage, ob ich sie an diesem Abend auffuchen dürfe, zustimmend beantwortet? Ich war meiner Sache ganz sicher, und hier müßte ein Irrthum obwalten, bemerkte ich dem Diener, er möge, um sich zu überzeugen, daß meine Person von dem Verbot ausgeschlossen sei, der Frau Fürstin meine Karte überbringen. Ein unangenehmes Grünen flog über seine Züge, während er mit kühler Unverschämtheit mir erwiderte, gerade auf mich beziehe sich der Befehl seiner Herrin. Mir schoß die Empörung heiß zum Herzen und das Blut in's Gesicht, aber durfte ich mir vor dem Menschen eine Blöße geben? All' meine Selbstbeherrschung zusammennehmend, beauftragte ich ihn, bei der Fürstin anzufragen, wann ich die Ehre haben dürfte, von ihr empfangen zu werden.

Der Mensch, der früher nicht demüthig genug vor mir zu kriechen gewußt, wich keinen Schritt von der Stelle und erklärte die Anfrage für durchaus zwecklos. Seine Herrin habe befohlen, für die nächste Zeit gar Niemanden bei ihr einzuführen. Sie sei beschäftigt. Vielleicht werde sie in's Ausland reisen, und keinesfalls dürfe er sie durch unnütze Fragen belästigen.

Er warf bei dieser impertinent genug vorgetragenen Rede nicht mißzuverstehende Blicke auf die Hausthür und zu gleicher Zeit erschienen diverse bärtige, neugierige und herausfordernde Gesichter oberhalb der Treppe. Die Kerle schienen bereit, wenn nöthig ihrem Kameraden beizuspringen und sehr geneigt, mir in handgreiflicher Weise den Weg zu zeigen. Es auf letztere Eventualität nicht ankommen zu lassen, blieb mir doch noch die Besinnung. Ich ging, und da ich den Wagen nicht hatte warten lassen, kehrte ich in unmöglich zu beschreibender Stimmung zu Fuß nach Hause zurück. Ich verließ meine Thür und suchte mich zu sammeln. Wie Schuppen fiel es beim ersten Nachdenken mir von den Augen: Wera, ihres Spielzeuges überdrüssig, hatte, so lange unsere Reise dauerte, mich hinhaltend gesucht, vielleicht um einem ihr unbequemen Gewaltakt meinerseits vorzubeugen; jetzt hinter sicheren Mauern geborgen, warf sie die Maske ab und ließ mich wie einen Hund von ihrer Schwelle jagen. (Schluß folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Man darf nicht wünschen, aus dem Leben zu scheiden, so lange es noch irgend einem Unglücklichen nützlich sein kann.

Tugend, die einer beständigen Schilddache bedarf, ist kaum des Schildbrettes werth.

Zur gefl. Beachtung.

Inseratanaufträge — sofern dieselben in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis Mittwoch Abend in St. Gallen eintreffen. — Schriftliche Anfragen und Offerten können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; mündliche Auskunft dagegen wird gerne gratis erteilt.

Ein Mädchen.

17—20 Jahre alt und der französischen Sprache mächtig, welches Lust hätte, bei einer kleinen Familie im französischen Jura in Dienst zu treten, fände alsobald Anstellung. [775]
Sich anzumelden bei **Pfarrer Kunz** in **Ottenbach** (Kanton Zürich).

Gesucht nach Italien:

768] Ein junges, starkes Mädchen vom Lande zur Besorgung der Hausgeschäfte, wobei demselben Gelegenheit geboten wäre, die italienische Sprache zu erlernen. Guter Lohn und familiäre Behandlung werden zugesichert. Eintritt so schnell als möglich. — Anmeldungen befördert sub Chiffre **M S 768** die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ein braves Mädchen, das nähen und glätten kann und die Hausgeschäfte versteht, wünscht Stelle bei einer Herrschaft. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [764]

Anmeldungen unter Chiffre **A B** an das Annoncen-Bureau **Haasenstein & Vogler** in **Chur**. (H 402 Ch)

Eine Tochter aus guter Familie, welche gut bürgerlich kochen kann, sich aber noch besser ausbilden möchte, sucht eine passende Stelle bei einer Herrschaft. Gefl. Offerten sub Chiffre **E G 773** befördert die Expedition d. Bl. [773]

Ein kinderlose Familie wünscht **2—3 junge Mädchen** aufzunehmen zu Erlernung der französischen Sprache. Auf Verlangen würde denselben auch das Kochen und Nähen gelehrt. Gute Aufsicht und Familienleben [754]
Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen: **Madame Edouard Rossier** au **Cloître Aigle**.

Gesucht zu baldigem Eintritt:

In ein bestrenommiertes Restaurant eine brave, nette **Tochter**, tüchtige Klavierspielerin. Hoher Lohn, familiäre Behandlung. [762]

Auskunft erteilt die Expedition d. Bl. unter Chiffre **T Z 762**.

Ein kinderlose, geachtete, katholische Familie in der französischen Schweiz wünscht ein junges Mädchen als **Pensionarin** aufzunehmen. Unterricht im Hause in schöner freier Lage und reiner Landluft. — Auskunft erteilt **Mr. und Mad. Hornstein**, député in **Villard** bei **Pruntrut** (Berner Jura). [731]

Gesucht:

763] In ein Privathaus nach **Uster** ein treues, ordnungsliebendes **Dienstmädchen**. Ohne gute Zeugnisse unntz, sich anzumelden. Eintritt nach Uebereinkunft.
Offerten sub Chiffre **K U 763** befördert die Expedition d. Bl.

Eine Lehrerin in Genf

würde noch einige Töchter in **Pension** nehmen. Dieselben hätten Gelegenheit, die französische Sprache gründlich zu erlernen und wären auch sonst in jeder Hinsicht bestens aufgehoben. Komfortable Wohnung in gesunder Lage. Angenehmes Familienleben. Gelegenheit zur Ausbildung in Musik und Haushaltungskunde. — Sich zu wenden an **Fräulein B. Carrière**, institutrice, chemin de la Mairie 18, **Eaux Vives, Geneve**.

Referenzen: **Herr Seiler**, Seminarübungsschule **Kreuzlingen**. [818]

Davos-Platz.

Pension Gelria

702] Familien- u. Privatpension, günstig gel. Villa mit comf. möbl. Südbalkonzimmern, Südterrassen, eigener Bade-Einrichtung. Mässige Preise, alles inbegriffen.

Gesucht:

778] Zu zwei dreijährigen Kindern eine zuverlässige, christlich gesinnte Person, welcher die Pflege derselben anvertraut werden kann. Offerten unter Chiffre **A G 778** befördert die Expedition d. Bl.

Ein intelligente, arbeitsame, gesunde Tochter, nicht über 22 Jahre alt, wird zur Erlernung des Detailverkaufs als **Ladentochter** gesucht. Französisch unerlässlich. Einer Weise böte sich in der Familie ein freundliches Heim. Angabe der bisherigen Thätigkeit und des Alters. Photographie erwünscht.
Offerten unter Chiffre **Y Z 725** befördert die Expedition dieses Blattes. [725]

Gesucht:

774] **Auf 1. Oktober eine in jeder Hinsicht empfohlene Haushälterin zu vier Mädchen. Gute Zeugnisse erwünscht. Anmeldung unter Chiffre J W 774 an die Exped. d. Bl.**

Gesucht:

Auf 1. Oktober nach dem Kanton **Neuchâtel** ein einfaches, braves Mädchen, das sich als tüchtiges Dienstmädchen auszubilden wünscht. Dasselbe soll die Handarbeiten gut verstehen und sich gerne damit beschäftigen. [782]
Gefl. Offerten sub Chiffre **R. T. 782** befördert die Expedition d. Bl.

Eine achtbare Tochter

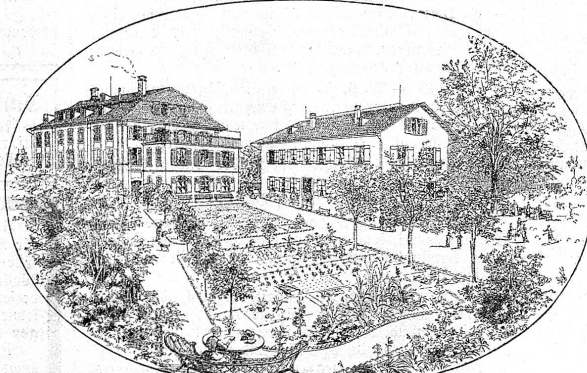
(Thurgauerin), der französischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, mit dem Laden-Service und der Handels-Korrespondenz vertraut und im Besitze guter Zeugnisse, sucht Stelle in einem **Laden oder Bureau**. [751]
Gefl. Offerten sub Chiffre **W B 751** an die Expedition dieses Blattes.

Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben
— „**Minerva**“ bei **Zug**. —

732] Beginn des Jahreskurses: **1. Oktober**. Das Institut „**Minerva**“ nimmt Zöglinge im Alter von 8—18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen Erziehung einen gründlichen, umfassenden und wahrhaft bildenden Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Akademien**, eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung, Familienleben**. Grossartig angelegte Gebäulichkeiten, höchst praktisch eingerichtet und ausgebaut, mit Berücksichtigung der neuesten hygienischen Erfahrungen. Für Programme, Referenzen etc. wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt:
W. Fuchs-Gessler.

Kunst- und Frauenarbeits-Schule

Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** **Neumünster**
Gegründet 1880.



757] **Beginn neuer Kurse** an sämtlichen Fach-Klassen der Anstalt am **8. Oktober**. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für **Handarbeitslehrerinnen**. **Internat und Externat**. Auswahl der Fächer freigestellt. **Kochschule**. Bis jetzt gegen **900 Schülerinnen** ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. (H 3501 Z)

780] Eine Tochter aus achtbarer Familie könnte unter günstigen Bedingungen die **Damenschneiderei** gründlich erlernen. — Gefl. Offerten sind sub Chiffre **E R 780** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Stelle-Gesuch.

745] Eine gebildete Tochter aus gutem Hause, in den Hausgeschäften und weiblichen Arbeiten überhaup wohl bewandert, wünscht in einem Privathause bei achtbarer Familie Anstellung zu erhalten. Entschädigungsansprüche ganz bescheiden. Gefl. Offerten unter Chiffre **R. S. poste restante Weinfelden**.

Ein junge Frau sucht auf Oktober eine Stelle in ein Geschäft oder als **Haushälterin, Zimmerfrau** u. s. w. bei Privaten. Gute Zeugnisse und Photographie stehen zu Diensten. — Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen: **H. Lambelet**, Rue des Moulins 7, in **Fleurier**. [747]

Eltern,

welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension plazieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das **Pensionat von Mmes. Morard** in **Corcelles** bei **Neuchâtel** wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch und Musikunterricht erteilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. Vorzügliche Empfehlungen. [643]

Stellen-Vermittlungs-Geschäft
unter staatlicher Aufsicht und Bewilligung gehalten von [715]
J. J. Lehner, Notar
in **Alchenföh** bei **Kirchberg**
(Kanton Bern).
Prompte, gewissenhafte Plazierungen jeder Art u. Standes, In- u. Ausland.

Frauenarbeit-Schule Chur (Tivoli).

IV. Kurs: 8. Oktober bis 23. Dezemb. 1888.
Der Unterricht umfasst die Hauptfächer im:
Hand- und Maschinennähen (auch Flickern),
Kleidernähen (auch Umändern getragener Kleider),
Wolffach (Strick-, Häckel-, Rahmen-, Knüpfarbeiten), [771]
Sticken (Weiss- und Buntsticken); die Nebenfächer im:
Bügeln, Putzmachen, Klöppeln. Prospekte stehen zur Verfügung.
Sich zu wenden an das Comité oder die Vorsteherin: **Sina Wassali**.

Mädchen-Pensionat Zimmermann in Brugg, Aargau.

Deutscher und französischer Unterricht, Religion, Zeichnen, Malen, Musik und Handarbeiten. Sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. Schöne Gartenanlagen. Waldpromenaden in der Nähe. Flussbäder und Bäder im Hause. Erkundigungen bei den Eltern ehemaliger Pensionärinnen. Prospekte auf Wunsch. [696]

Nach mehrjährigem Besuch der hiesigen Zeichnungsschule und der Kunstschule in Genf empfehle ich mich zur Ertheilung von
Unterricht im Zeichnen u. Malen
(Blumen und Ornament, Porzellanmalen, Anleitung zur Composition für verschiedene Luxusarbeiten etc.)
St. Gallen, Vadianstrasse 32.
[758] **Elise Rüdin.**

816] Vorrätig in der Buch- und Kunsthandlung von **Jul. Rich** in **Chur**:
Die vollständige Einmache-Kunst
der **Gemüse, der Beeren, Obst- und Gartenfrüchte**, das **Trocknen und Aufbewahren** derselben.
Das Eindunsten der Früchte und der Gemüse und allerlei Säfte, **Galée's** und **Kompotte** zu bereiten in 200 Anweisungen, von
D. Brocke, herzogl. **Mundkoch**.
Preis **Fr. 1. 35.**

Schmerzlose Zahnoperationen
mittelst **Cocain** besorgt
Kleb-Dürler, Zahnarzt
z. **Löwenburg, St. Gallen**. [760]

Erdbeer-Pflanzen.

723] Der Unterzeichnete empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit grossfrüchtige **Erdbeerpflanzen**. Sehr grossfrüchtige und tragbare ältere Sorten per 10 Stück 80 Cts., per 100 Stück Fr. 5. Beste und schönste neueste Sorten per 10 Stück Fr. 1. 50. Versandt franko gegen Nachnahme.
Ebenso verkaufe noch 150 Stück getrocknete, sehr schöne **Edelweissblumen** per Stück 10 Cts., per 50 Stück Fr. 4.
Jakob Schweizer, **Handelsgärtner**, **Matzingen** (Thurgau).

Corsets.

Grosse Auswahl in Pariser und selbstverfertigten **Corsets** in allen Farben, nach modernem Schnitt und Pariser System, von den billigsten bis zu den feinsten. — **Elastique-Corsets** für Magen- und Herzleidende, sowie sehr gut passende **Corsets** für **korpulente Damen**. — **Spezialität** in **Corsets** nach **Mass** und **orthopädischen Corsets**. — **Auswahlendungen** stehen gerne zu Diensten. [286]
Mme Prétat,
Klosbachstr. 31, Hottingen-Zürich.